

Schulpsychologie für Schule

Wir sind hier zusammengekommen, weil wir Interesse daran haben, schulpsychologische Arbeit anders als im klassischen Sinn der sogenannten Einzelfallberatung zu verstehen. Unsere Aufmerksamkeit gilt einem schulbezogenen Ansatz der Schulpsychologie. Er bezieht sich auf die einzelne Lehrkraft und auf die Schule als System. Einer der Vorteile dieses Herangehens ist, dass Schulpsychologie damit in den Prozess der Schulentwicklung und der Stärkung der Handlungsfähigkeit der Lehrkräfte eintreten kann.

1 Historie

Die Hinwendung zum System Schule erhielt einen deutlichen Impuls, als in der Mitte der 90er Jahre der damalige Vorsitzende der Sektion Schulpsychologie im BDP Helmut Heyse das Stichwort des »Paradigmenwechsels in der Schulpsychologie« in die Debatte einbrachte. Es war Impuls, aber auch Ausdruck von vorangehenden Diskussionen unter Schulpsychologinnen und Schulpsychologen. Viele von uns waren zu der Erkenntnis gelangt, dass es vielfach zu kurz griff und die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder beschnitt, wenn der Fokus auf das Kind als Index-Klient gerichtet war.

An die Lehrkraft mit ihren Erlebensweisen, Deutungen, Haltungen, Werten und Zielen heranzukommen, eröffnete zusätzliche Möglichkeiten der Einwirkung auf die Kinder und Jugendlichen.

Aber auch die Dyade Lehrkraft – Schüler würde zu kurz greifen.

2 Ebenen schulpsychologischer Arbeit mit Schüler

Die Lehrkraft arbeitet nicht als Monade und Persönlichkeit im luftleeren Raum. Ihr Handeln ist geprägt von den Werten, Selbstverständlichkeiten, Widersprüchen und Weisen ihrer Bewältigung im Rahmen der Organisation der konkreten Schule.

Und diese wiederum existiert nicht losgelöst von den gesellschaftlichen und bildungspolitischen Rahmensetzungen. Nicht alles, aber doch einiges davon ist den Lehrerinnen und Lehrern und den Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Arbeitsalltag zugänglich. So können wir zur Orientierung folgende Ebenen der schulbezogenen Arbeit festhalten.

1. Schul- und lehrerbezogene Einzelfallarbeit
2. Arbeit mit Teilgruppen von Kollegien in Gestalt von Beratung und Supervision
3. Arbeit mit Kollegien im Sinne von Team- und Schulentwicklung

4. eine Verknüpfungs- und Schnittstelle kann für alle Ebenen Fortbildung sein)
5. Berufspoltische und politische Aktivität

3 Schulbezogene Arbeit als Beitrag zur Schulentwicklung und Lernkultur

In den letzten Jahren haben sich die Notwendigkeiten und die Argumente für eine schul- und schulsystembezogene Arbeit der Schulpsychologie noch erweitert. Aus Wissenschaft und Bildungspolitik ertönt der Ruf nach einer veränderten Lernkultur und nach Individualisierung. Dass Schulpsychologie dazu wichtige Beiträge leisten kann, die Pädagogik nicht abdeckt, ist offensichtlich.

3.1 Schulbezogener Ansatz kein Selbstläufer

Wir beobachten aber auch:

- Die Einsicht der Bildungspolitik, der Bildungsverwaltungen, der Schulen, der Lehrkräfte, dass Schulpsychologie diese Beiträge leisten kann, ist unterschiedlich ausgeprägt.
- Auch sind die Organisationsformen, die impliziten und expliziten Selbstverständnisse, die Auftragsformulierungen und Einbindungen der Schulpsychologie mehr oder weniger geeignet, schulbezogen arbeiten zu können.

3.2 Überforderungen

Die schulbezogene Arbeit ist kein Selbstläufer. Angesichts

- eines Klimas der Erwartung von Exzellenz bei relativer Ausblendung der Ressourcen- und Strukturfragen, kommt es in Schulen zu Überforderungen,
- mit der Folge des Hin- und Herschiebens von Verantwortung und Schuld,
- der Entwicklung von Verschleierungs- und Entlarvungskompetenz.

Es ist nicht zu übersehen, dass es so etwas wie einen

- Bedarf an Entlastung durch Stigmatisierung und Zuschreibung von Defiziten und Schuld von allen und in alle Richtungen gibt. Seien es Schüler, ihre Familien, oder auch Verwaltung und Politik oder Lehrer und Schulen.

Lehrer und Schulen haben viele Gelegenheiten, in Überforderungs- und Drucksituationen zu geraten. Nicht selten haben wir es mit verschobenen Konflikten

zu tun, die schlechte Gefühle machen und eine gedeihliche, sachbezogene erschweren oder unmöglich machen.

Die politischen und gesellschaftlichen Vorgaben der Schule sind nicht immer günstig für die Herausbildung von Vertrauen und Selbstvertrauen, von Zufriedenheit, und gelingender Kommunikation.

Problematisch wird es, wenn die mit den Überforderungen verbundenen Gefühle, Einschätzungen und Sichtweisen keinen Ort finden und in den individualisierten, privaten Untergrund abwandern.

4 Die Professionellen als Chance

Wie die politisch-gesellschaftlichen und strukturellen Vorgaben und ihre Wirkungen von den Menschen »vor Ort« in der Organisation verarbeitet werden, hat mit den persönlichen, subjektiven Voraussetzungen der einzelnen zu tun und mit den Mechanismen und Prozessen der Schule im allgemeinen und speziellen. An dieser Stelle kann die Schulpsychologie mit ihrem Know-how individueller, sozialer und organisationeller Prozesse konstruktive Wirkung entfalten - unter bestimmten Bedingungen.

Unser Ansatz geht davon aus und will sich zunutze machen, dass die Professionellen im System – Aufsichten, Schulleitungen, Kollegien, Lehrer und Lehrerinnen - eine wenig genutzte Ressource sind und dass sie es sind, die an zentraler Stelle Kommunikations- und Lernkultur schaffen.

5 Rituale der Schuldzuweisung und Verantwortungsverschiebung

Kommen wir als Berater, Moderatoren, Supervisoren in die Schule, in der uns Festgefahrenheiten präsentiert werden, tun wir gut daran, eine konstruktive Unterstellung zu haben: Sonst würden wir den Lehrern und Lehrerinnen die Schuld zuschieben und das bekannte Spiel der Schuldzuweisung und Abwehr fortsetzen. Wir müssen bedenken: Schuldzuweisung und Abwehr von Selbstveränderung können aus Not und Verzweiflung geboren sein.

Bei dieser Fokussierung auf die Schulen und ihre Professionellen geht es nicht darum, die Psycho- und Beziehungsdynamik des Schülers und »seiner« Systeme auszublenden. Aber eben jene der Schule auch nicht.

6 Problematische Konzentration auf ein vermeintliches Kerngeschäft

Die schulbezogene Arbeit hat es unter Umständen noch aus anderen Gründen schwer. In der Wirtschaft war und ist es Strategie, sich von »störenden« Elementen zu trennen, sie outzusourcen und sich auf das so genannte Kerngeschäft zu besinnen. Schulen und Verwaltung wurden ebenfalls solch ökono-

mische Modelle auferlegt, nicht zuletzt durch mehr oder weniger betriebswirtschaftlich motivierte Arbeitszeitmodelle. Zudem kamen auf Lehrer und Lehrerinnen höhere Belastungen zu, die sie möglicherweise nach der gleichen Struktur abzuwehren versuchten, wie sich die Wirtschaft aufs Kerngeschäft besann. Eine Tendenz lässt sich beobachten (auch wenn es nicht die einzige ist): Die Bereitschaft sich auf Supervision und Lehrerberatung einzulassen sinkt bei gleichzeitiger Selbstprüfung: Ist »das« meine Aufgabe, angesichts zahlreicher Verpflichtungen, denen ich nicht ausweichen kann? Was ist mein »Kerngeschäft?«

7 Schulbezogene psychologische Beratung als Anknüpfen an pädagogische Berufsideale

Es gibt aber auch eine andere Tendenz. Es stärkt Lehrer, wenn sie komplexe Interaktionen und Bedeutungen von Verhalten und Ereignissen verstehen, und dem Geschehen eine andere Richtung geben können. Gerade ein solches Verstehenwollen und der Wunsch, pädagogische Wirkung haben zu wollen knüpft am zentralen Motiv ihrer Berufswahl an. Und mit Hilfe der Schulpsychologie können sie diesem Ziel näherkommen. Gleiches gilt für die Arbeit in Gruppen und in Organisationseinheiten der Schule. Hier erfahren Lehrer, was gegen Vereinzelung und Frustration hilft: Gemeinsame Klärung der Belastungen, Erarbeiten gemeinsamer Lösungen, Kollegialität und Solidarität.

Der lehrer- und schulbezogene Ansatz ist sowohl für Lehrerinnen und Lehrer befriedigend als auch für Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, weil die Arbeit über den Einzelfall des Schülers hinausgeht, also präventive und multiplikatorische Wirkung hat und entwicklungsorientiert ist. Damit schützt sich Schulpsychologie auch davor, die Klinik der Schule für die Fälle zu werden, die Schule nicht bewältigen kann (oder will) und die an die Schulpsychologie »outgesourct« werden sollen, ohne dass diese ihrerseits Möglichkeiten hätte, Entwicklungsimpulse für Schule auszusenden.

14.11.2010

schulpsychologie.mietz@web.de

Der Text ist als Einleitung für ein Seminar zum schulbezogenen Arbeiten von Schulpsychologinnen und Schulpsychologen bei dem Jungen Bundeskongress des BDP 2010 in Hameln entstanden

Jürgen Mietz, Hansjürgen Kunigkeit